

Marina Gerber

Stipendiatin des DFG-Graduiertenkollegs "Das Wissen der Künste" an der Universität der Künste Berlin, Berlin University of the Arts

Collective Actions since 1976: The Tension Between Labour and Free Time in the Dissolution of Soviet Art and Aesthetics

Meine Dissertation beschäftigt sich mit der Moskauer Künstler/innengruppe "Kollektive Aktionen", die seit 1976 bis heute über 130 Aktionen im Freien und im Privaten durchgeführt hat. Im Zentrum der Aktionen steht nicht so sehr der Mensch, seine Kreativität und sein Ausdruck, sondern eine kaum sichtbare, delegierte Aktivität. Eine Besonderheit der Gruppe ist die genaue Dokumentation ihrer fast unmerklichen Aktionen in Form von Text, Fotografie, Video und Tonaufnahme, sowie die Tatsache, dass sie ihre künstlerische Tätigkeit nur "nach der Arbeit" ausführen konnten. Die Gruppe entstand zu einer Zeit, als es noch illegal war, arbeitslos zu sein. Man musste entweder der offiziellen Künstlervereinigung angehören (in der es aber keinen Platz für Aktionskunst gab), oder arbeiten gehen.

Ausgehend von dieser Beobachtung untersuche ich die Beziehung der Aktionen und der darin statt findenden Aktivitäten zu Begriffen von Arbeit und Freizeit. Meine These ist, dass das Aufkommen der Aktionskunst in der Sowjetunion im Kontext der neu entfachten Spannung zwischen Arbeit und Freizeit der 1970er verstanden werden muss. In dieser öffentlich geführten Debatte ging es um die Frage, welchen Stellenwert die Freizeit in der post-industriellen Gesellschaft haben soll, und ob die Emanzipation des Menschen in seiner Werkstätigkeit oder eher in seiner selbstbestimmten Freizeit zu suchen sei.

Eine solche Perspektive auf die Aktionskunst der Kollektiven Aktionen ermöglicht eine alternative, bisher fehlende Kontextualisierung der heute wichtigsten Künstler/innengruppe innerhalb der sowjetischen Kunstgeschichte, die von den Begriffen von Arbeit und Produktion stark geprägt ist. Für das Verständnis der Entstehung der Aktionskunst ist es

notwendig danach zu fragen, wie sich der Begriff der Arbeit seit den 1960er Jahren verändert hatte. Folgende Fragen werden von mir formuliert: Inwiefern kann man die Aktionen und die Tätigkeit der Gruppe als einen Versuch sehen, den “neuen Werktätigen”, d.h. den Intellektuellen und den Wissensproduzenten visuell und gesellschaftlich zu repräsentieren? Wie stellt man eine Tätigkeit dar, die nach “Untätigkeit” aussieht und wie dokumentiert man sie? Und ferner: Wird die Freizeit von den Kollektiven Aktionen als eine Sphäre der Emanzipation und Selbstbestimmung gesehen, oder als eine Verdopplung der Arbeit?

Neben der Verortung der Gruppe im Kontext der sowjetischen Geschichte der Kunst hat die Arbeit auch zum Ziel, die Beziehungen zur westlichen Kunst zu explizieren. Einen großen Einfluss auf die Gruppe hatte John Cage; interessanterweise lehnen Kollektive Aktionen aber Allan Kaprows Interpretation von Cage dezidiert ab.

Seit den 1990er Jahren hat sich die Arbeit der Gruppe gewandelt und es fand eine Umstrukturierung statt. Die ehemals freizeithlichen Aktivitäten wurden im Zuge der Integration in das internationale Kunstfeld zu entlohnten Aktivitäten, was sich auf die Praxis, ihre Räumlichkeit und Zeitlichkeit auswirkt.

Meine Hauptquellen sind die von der Gruppe dokumentierten Aktionen und ihre zahlreichen theoretischen Texte, die unter dem Titel *Reisen aus der Stadt* (Poezdki za Gorod) sowie die Philosophie Zeitschrift *Voprosy Filosofii*, die die Thematik von Arbeit und Freizeit explizit behandelt hat. Eine andere wichtige Quelle sind die Interviews mit den Gruppenmitgliedern sowie ihrem unmittelbaren Umfeld.

Ich bin Stipendiatin im Graduiertenkolleg “Das Wissen der Künste” an der Universität der Künste Berlin. Meine Rezension von Boris Groys' *History Becomes Form* wurde in *Art History* publiziert und meine Kritik der 3. Moskau Biennale in *Third Text*. Meine Artikel über Kollektive Aktionen sind in *Texte zur Kunst* und in *Mute* erschienen.